

# Woche nach dem dritten Advent

Donnerstag

Jesaja 40,1-11

*eben*

„Die Tal lasst sein erhöht, macht niedrig, was hoch stehet, was krumm ist gleich und schlicht“, heißt es im Wochenlied. Wo fehlt in meinem Leben die Balance? Was braucht dringend Ausgleich?

*nicht mehr  
hin und her  
gerissen  
auf und ab  
geworfen  
gebeutelt*

Von „doppelter Strafe“ ist die Rede (V2) - warum? Heißt „doppelte Strafe“ nicht ungerechte Strafe? Ja, das ist Strafe, die in keinem rechten Verhältnis zur Schuld mehr steht. Strafe im Übermaß. Viel zu harte Strafe. Strafe, die ihren pädagogischen Zweck nicht mehr erfüllt, weil sie ganz und gar entmutigt. Strafe, deren Sinn nicht mehr erkennbar ist.

*sondern  
ausgeglichen*

Warum müssen Menschen das erleben? Warum ich? Wieder einmal stoßen wir auf das Geheimnis des Bösen. In Jesaja 10,5-7 wird ein Fluch über den Großkönig von Assur gesprochen, der zwar Gottes Strafgericht ausführt, aber dabei viel zu weit geht. Und Gott lässt es zu! Doppelte Strafe. Ungerechte Strafe. Das verlangt nach doppeltem Trost. Und der ist zugesagt: „Tröstet, tröstet mein Volk“. Tröstet zwei mal. Tröstet doppelt.

*sturm  
und wellen  
sind vergangen*

*ganz ruhig  
liegt der see  
und eine sanfte brise  
füllt mein segel*

Die Gestraften werden rehabilitiert. Ihr Unrecht tritt in den Hintergrund, ihre Not beherrscht die Bühne. Jetzt wird nichts mehr aufgerechnet. Der strenge Richtergott wird ganz mütterlich. Sein gnaden-

loser Richtersinn tritt in den Hintergrund, das Erbarmen beherrscht die Bühne. Der Blickwinkel verändert sich: Schwach und vergänglich sind die Gestraften, einfach menschlich. „Ja, Gras ist das Volk!“ (V7) Die Not hinter der moralischen Verfehlung kommt zum Vorschein und wird Gegenstand der Betrachtung. Eine neue Theologie der Barmherzigkeit! Nicht von ungefähr verdichtet sich das „Trostbuch Jesajas“, wie man die Kapitel 40 bis 66 nennt, in Kapitel 53 zum prophetischen Bild des stellvertretend leidenden Gottesknechtes, auf dem all unsere Strafe liegt. Darum soll das Thema „Strafe“ nicht mehr dominieren dürfen. Barmherzigkeit ist angesagt!

„Lass ab von deiner Ungnade gegen uns“, heißt es im Wochenpsalm 85. Es regt sich Widerstand. Dem Bild vom strengen Richtergott, der unserem Unrecht mit gleicher Münze heimzahlt, wird widersprochen. Die erste große Streitschrift dieser Art ist das Buch Hiob. Da prallen die Theologien hart aufeinander und die Lehre vom Gott, der die Balance stets dadurch herstellt, dass er auf Unrecht Strafe folgen lässt, wird meisterhaft als unrealistisch, lebensfern und grausam unmenschlich entlarvt. Das Trostbuch Jesajas ist ein weiterer großer Vorstoß dieser Art. Das Geheimnis des Bösen bleibt bestehen. Aber wir sollen glauben, dass Gott barmherzig ist!

Ich meine, dass in jedem Menschen diese beiden Gottesbilder im Widerstreit zueinander liegen. Wir finden nur Frieden, wenn das Bild vom Tröstergott sich in uns durchsetzt. Nur dann können wir vertrauen und Hoffnung gewinnen.

Ja, darauf bestehe ich: Auf dem doppelten Trost. Das ist gut. Ich kann Gebetserwartungen, die nicht ganz wirklichen, großen Trost meinen, nichts mehr abgewinnen. Ich verweigere mich jeglicher Abspeisung. Das ist einfach so, es kommt von innen. Das Bild des Hirten am Ende des Abschnitts (V11) spricht davon: Das ist wirklicher Trost. Nicht, dass Gott das Welken aufhält. Aber dass er uns birgt und sehr liebevoll und sehr großzügig für uns sorgt als der wirklich gute Hirte. Und das ist die doppelte Strafe: Dass wir es nicht erfahren haben. Die Psalmen der letzten beiden Wochen, 80 und 85, sprechen mir so aus dem Herzen. „Warum hast du denn seine Mauer abgebrochen, daß jeder seine Früchte abreißt, der vorübergeht?“ (Psalm 80,13).

Den Weg bereiten heißt: Hin zum Trost! Alle Vorbehalte gegen den Trost überwinden. Koste es, was es wolle.